

Im 16. und in abgeschwächter Form auch noch im 17. Jahrhundert bildete Spanien die europäische Haupteinfallsporte für kunsthandwerkliche Produkte der autochthonen neuweltlichen Bevölkerungen. Von der Iberischen Halbinsel aus gelangten binnen kurzer Zeit repräsentative Teile dieser Bestände in die aufblühenden Kunst- und Wunderkammern fürstlicher und bürgerlicher Sammler, wo sie gemeinsam mit einer weit größeren Zahl heimischer Werke sowie oft auch mit Naturprodukten von nah und fern die Welt schlechthin repräsentierten. Der Stellenwert Spanisch-Amerikas im europäischen Bewußtsein läßt sich an den Kunstkammerbeständen des 16. und 17. Jahrhunderts freilich nur unzureichend erkennen, da diese in keinem Verhältnis zum dies- und jenseits der Schwarzen Legende bestehenden öffentlichen Interesse an jenem Teil der Neuen Welt standen. Wenn diese Objekte dennoch von erheblicher Bedeutung als Dokumente der amerikanischen Kultur- und europäischen Sammlungsgeschichte sind, so liegt dies daran, daß in Spanien selbst kaum nennenswerte Bestände dieser Art bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind – Spanien ist eben offenbar doch in mancher Hinsicht anders.

Eine moderne Beurteilung ethnographischer Gegenstände des 16. und 17. Jahrhunderts leidet darunter, daß diese Artefakte nicht nur – wie auch moderne Sammlungen dieser Art – aus ihrem ursprünglichen kulturellen Zusammenhang gerissen wurden, sondern auch aus dem kulturellen Kontext der Kunstkammern, in denen sie anfangs verwahrt wurden. Die Abwendung vom Kunst- und Wunderkammermodell im weiteren Zusammenhang mit der Aufklärung und die Schaffung neuer naturwissenschaftlicher Sammlungen (unter Einschluß der Ethnographie) trugen entscheidend zum Schwund an Objekten und der damit verbundenen Information bei. Als im Zuge der Professionalisierung der Völkerkunde und der Gründung der großen Museen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die wesentlich älteren Kunstkammer-Bestände wieder »entdeckt« wurden, deutete man die nunmehrige Seltenheit bestimmter Objekttypen als ursprüngliche Einzigartigkeit und mythisierte ihre Herkunft durch vorschnelle Zuschreibungen und fiktive Vermittlungsgeschichten.

Erst in den letzten drei Jahrzehnten hat das neue Interesse an außereuropäischer Kunstgeschichte, Ethnohistorie, und an der Geschichte des Sammelns die Quellennatur dieser Dokumente der Sachkultur für alle genannten Bereiche erkennen lassen. Die folgende Zusammenstellung versucht, das außerhalb Spaniens erhalten gebliebene Material unter Berücksichtigung seiner Sammlungsgeschichte zu erfassen, daran das wenige in Spanien verbliebene Material und wenigstens auszugsweise das nicht erhaltene, aber vor 1750 in außerspanischen Kunstkammern dokumentierte Material anzuschließen und daraus Schlüsse über die Überlebensrate, die innereuropäischen Schwerpunkte solcher Sammlungen, die spanisch-amerikanischen Herkunftsgebiete und die offenbar als besonders typisch angesehenen Objekttypen zu ziehen. Dabei werden Produkte des frühkolonialen eingeborenen Kunsthandwerks mitbehandelt, während die überwiegend spanisch geartete Kolonialkunst ebenso ausgeschlossen bleibt wie die meist in Bibliotheken verwahrten mexikanischen Bilderhandschriften.¹

Hinsichtlich der nicht erhaltenen Artefakte ist die kursorische Natur der Inventar- und sonstigen Beschreibungen mit ihren oftmals pauschalen, ungenügenden oder irreführenden Herkunftsangaben zu berücksichtigen, die in vielen Fällen nur die Vermutung einer Identifikation zulassen. Selbst bei erhaltenen Gegenständen ist der tatsächliche Ursprung oft kaum exakt bestimmbar.

Mexiko

Von den gegen achtzig mexikanischen Gegenständen aus der Zeit vor 1750, die auf dem Weg über außerspanische Kunstkammern bis heute überlebt haben, bilden die Federarbeiten, vor allem der frühkolonialen Tradition, die größte Gruppe², gefolgt von Türkismosaiken unterschiedlicher Gestalt sowie von Steinschneidarbeiten. Kleidung, Waffen, Schmuck sowie Keramik (außer solche einer rein spanischen Tradition) sind selten oder überhaupt nicht mehr vorhanden.

Unter den Federarbeiten aus vorspanischer Zeit bilden vier mit Federmosaik verzierte Schilde die größte Gruppe. Das im Museum für Völkerkunde in Wien erhaltene Exemplar erscheint 1596 im Inventar der Ambraser Sammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und läßt sich mit einem Schild identifizieren, der etwa 1522 von Cortés aus Mexiko als Geschenk an den Bischof von Palencia gesandt wurde.³ Zwei Schilde im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart befanden sich früher in dem 1803 säkularisierten Kloster Weingarten in Oberschwaben, zuvor in einer Tübinger Privatsammlung, lassen sich aber um 1600 wieder in Stuttgart nachweisen.⁴ Ein vierter Federmosaikschild, heute im Schloß Chapultepec in Mexiko Stadt, wurde 1864 von Kaiser Maximilian aus Schloß Laxenburg bei Wien nach Mexiko repatriert und befand sich im späten 18. Jahrhundert in der königlichen Waffensammlung in Brüssel.⁵ Die ersten derartigen Schilde kamen bereits 1518 mit einer Sendung von Juan de Grijalva nach Spanien; lediglich ein Federschild befand sich unter den 1519 eingelangten »Gastgeschenken des Montezuma«; weitere 144 Exemplare finden sich auf drei Packlisten aus der Zeit von 1522 bis 1526.⁶ Während ein mexikanischer Federschild vor 1587 in der römischen Sammlung des Tommaso de' Cavalieri nachweisbar ist, mögen die 1590 aus Graz berichteten »Yndiänisch rundelln« ebensogut aus anderem Material und von anderer Herkunft gewesen sein.⁷

Ein Unikat stellt heute der im Museum für Völkerkunde in Wien verwahrte Federkopfschmuck dar, der ursprünglich Teil einer jener Göttertrachten war, wie sie von aztekischen Priestern im Rahmen von Ritualen verwendet wurden. Dieses im Ambraser Inventar von 1596 als »Mörischer huet« bezeichnetes Stück war offenbar Teil der 1590 von Erzherzog Ferdinand erworbenen Kunstkammer des Grafen Ulrich von Montfort gewesen, deren Inventar von 1575 »allerlei mörsche Rüstung von Federwerk« erwähnt. Ohne Kenntnis des überlebenden Stücks wäre seine Identifikation als aztekischer Federkopfschmuck unmöglich.⁸ Er ist keinesfalls identisch mit einem der drei Federkopfschmucke, die Teil der »Gastgeschenke« waren, und die sich nach 1519 nicht mehr eindeutig in Inventaren belegen lassen. »Tres plumajes de plumas« waren 1524 Teil eines Geschenks Karl V. an seinen Bruder Ferdinand I. Ihre Beschreibung ist nicht spezifisch genug, um eine Zuordnung zu ermöglichen, ihr weiterer Verbleib ist ungeklärt.⁹ Zahlreiche weitere Federkopfschmucke gelangten mit Sendungen zwischen 1522 und 1526 nach Spanien.¹⁰ Keiner von ihnen läßt sich



gegenwärtig in späteren Inventaren mit Sicherheit nachweisen, obwohl einer gewisse Ähnlichkeiten mit dem Wiener Stück besitzt. Ein »sombbrero de plumas« fand sich unter den »Joyas de Yndias« Karls V., die noch 1561 in Simancas vorhanden waren.¹¹

Unikat ist heute auch ein Federfächer in Wien, der zwar eine vorspanische Form repräsentiert, dessen Federmosaik aber eindeutig kolonialzeitlich ist. Er läßt sich lediglich bis zum Ambraser Inventar von 1596 zurückverfolgen, in dem er ohne Herkunftsangabe beschrieben ist.¹² Eine Bestimmung anderer 1596 in Ambras und 1668 in Graz aufgezählter Federfächer als mexikanisch ist nicht mit Sicherheit möglich; ein Federfächer der Königin Elisabeth von Frankreich wird 1593 als »indianisch« bezeichnet, ein »indianisch ventill von papageyfedern« fand sich 1598 in der Münchner Kunstammer Albrecht V.¹³ Diese Stücke sind ebensowenig erhalten, wie die zahlreichen Federfächer aus den zwischen 1518 und 1526 belegbaren Sendungen aus Mexiko, der Fächer, der 1524 zu den Geschenken Karl V. an seinen Bruder zählte, die vier »esvantoires de plume«, die sich ebenfalls 1524 im Besitz der Erzherzogin Margarete in Mecheln befanden, oder die vier »aventales de pluma« 1561 in Simancas.¹⁴

Dasselbe gilt für die anderen Kleidungs- und Schmuckstücke aus Federn, die in größerer Zahl auf frühen Packlisten aufscheinen. Eine »capa«, drei »camjsetas« und eine »plumaje« zählten 1524 zu den Geschenken an Ferdinand, fünf »manteau[x] de plumes« erscheinen im Inventar von Mecheln.¹⁵ Wahrscheinlich aus Tettngang übernahm Erzherzog Ferdinand von Tirol den (wahrscheinlich mexikanischen) »Mörischen roeckh«¹⁶; wahrscheinlich mexikanisch waren auch die Mäntel und anderen Kleidungsstücke aus Federn, die 1558 in Simancas, und der Federmantel, der 1607-1611 in Prag beschrieben wird.¹⁷

Wesentlich zahlreicher erhalten sind jene kolonialzeitlichen Federarbeiten, die von den Puhépecha (Tarasken) von Michoacán aus irisierenden Kolibrifedern (später ergänzt durch Papierstreifen und Malerei) vor allem im Dienst der Kirche hergestellt wurden. In dieser extrem feinen Technik sind etwa jene sieben Federinfeln gearbeitet, die sich heute im Museum für Völkerkunde in Wien, im Museo degli Ar-



genti in Florenz, im Domschatz von Mailand, im Escorial, im Domschatz von Toledo, im Musée Historique de Tissus in Lyon, sowie in der Hispanic Society in New York befinden, wobei die Stücke in Wien und Toledo ein Paar bilden, während die anderen fünf teils zu diesem Paar, teils untereinander enge Beziehungen aufweisen. Die Wiener Infel erscheint 1596 im Ambraser Inventar und war vordem im Besitz des Bischofs von Palencia, Pedro de la Gasca, dessen in Seide gesticktes Wappen auf den Bändern erscheint. Sie dürfte vor de la Gascas Amtsantritt im Jahr 1551 wahrscheinlich für den 1546 verstorbenen Kardinal Merino, dem zweiten Patriarchen der Indien, hergestellt worden sein.¹⁸

Die Stücke in Florenz und Mailand werden mit den beiden Medici-Päpsten Clemens VII. und Pius IV. in Verbindung gebracht. Eine davon ist jedenfalls eine der beiden Infeln, die 1587 im Besitz Ferdinando de' Medicis waren. Die Infel im Escorial wurde dortselbst 1576 von Philipp II. deponiert. Nichts ist über die Geschichte der Infeln von Lyon und Toledo bekannt. Das Exemplar in New York befand sich bis in jüngere Vergangenheit in Privatbesitz in Singen und soll angeblich früher in Italien verwahrt worden sein; daß sie, wie vermutet, mit einem 1598 in München beschriebenen Stück identisch ist, kann bezweifelt werden.¹⁹

Das Münchner Inventar von 1598 beschreibt lediglich »ein doppelt dafl« mit dem Stamm Jesse und dem gekreuzigten Christus, ein Motiv, das sich auch auf den Infeln findet, und war ohne die Bänder nicht als Infel erkennbar. Zwei weitere offenbar nicht erhaltene Stücke befanden sich 1586 in der Bologneser Sammlung des Antonio Giganti (von Kardinal Poggio aus Spanien gebracht) und 1668 in Graz, wo das Stück als »Indianisches Pader Hietl, mit gefärbten Federn« bezeichnet wird.²⁰

Ein Federbild mit der Darstellung der Messe des Heiligen Gregor trägt eine Inschrift, die es als Geschenk der Schule des Konvents von San José de los Naturales in Mexiko Stadt an Papst Paul III. aus dem Jahr 1539 ausweist. Es tauchte erst 1987 am Kunstmarkt auf und wurde vom Musée des Jacobins in Auch erworben.²¹ Im Ambraser Inventar von 1596 erscheinen drei heute in Wien erhaltene Federbilder mit den Darstellungen des heiligen Hieronymus, der Muttergottes mit dem Kind und Christus an der Geißelsäule, von denen die beiden ersten im Museum für Völkerkunde in Wien und das dritte im Kunsthistorischen Museum in Wien verwahrt werden. Im Kunsthistorischen Museum (bzw. der Geistlichen Schatzkammer) befinden sich drei weitere Federbilder, die den Restbestand einer Gruppe von neun Bildern darstellen, die 1607–1611 im Inventar der Prager Kunstkammer aufgezählt werden, und von denen zwei in Federarbeit signiert als Werk eines taraskischen Kunsthandwerkers identifizierbar sind.²²

Ein weiteres Stück aus dieser Gruppe wurde 1752 von Kaiserin Maria Theresia ihrem Beichtvater Ignaz Kampmüller geschenkt; und befand sich 1824 im Schöpfungsmuseum in Wien, wo es als ursprünglich Ferdinand I. gehörig bezeichnet wurde. Es ist ebenso verloren gegangen, wie die folgenden: ein Federbild aus dem Nachlaßinventar von 1568 von Philipp II. Sohn Don Carlos; eine Madonna, die 1598 im Besitz von Sir Walter Cope in London war; ein Heiliger Hieronymus, der als Geschenk des Kardinals von Burgos an den Bologneser Kardinal Paleotti und von diesem vor 1586 an seinen Sekretär Giganti und von diesem an den Bologneser Sammler Ulisse Al-

2 Infel mit taraskischer Federmosaikarbeit, Museum für Völkerkunde Wien (Foto: Museum für Völkerkunde, Wien)

drovandi kam; sechs im Jahr 1598 in München vorhandene Federbilder (davon eines wahrscheinlich ein Geschenk Cosimo de' Medicis von 1572, ein weiteres ein Geschenk Philipp II., das 1608 in den Besitz des Augsburger Patriziers Philipp Hainhofer übergegangen war); eine 1630 in Dresden nachgewiesene Geburt Christi; zwei 1636 aus Ruhelust bei Innsbruck bezugte Bilder; und ein 1668 in Graz beschriebenes Ecce Homo, das mit einem 1599 von Erzherzogin Maria aus Italien mitgebrachten Stück identisch sein mag.²³

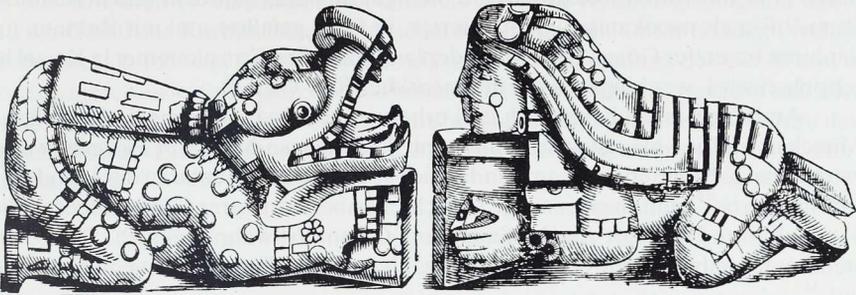
Ein Triptychon in Federarbeit, heute im Museo de América in Madrid, befand sich früher in einem Kloster in Avila. Es ähnelt der Beschreibung eines vielleicht ähnlichen Werks im Nachlaßinventar Karls V. von 1561 in Simancas. Weitere Federtriptycha mit unterschiedlichen Darstellungen werden 1568 im Nachlaßinventar des Don Carlos und im Grazer Inventar von 1663 beschrieben.²⁴ Als älteste erhaltene, nicht-religiöse Federarbeit der Kolonialzeit ist ein Schild aus dem Besitz Philipp II. zu nennen, der sich heute in der Real Armería in Madrid befindet.²⁵

Während der Großteil der bisher genannten Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert stammen dürfte bzw. aus dieser Zeit belegt ist, bezeugen ein rundes Dutzend ähnlicher erhaltener Arbeiten in der Santa Casa von Loreto (vier Stück, im Jahr 1668 vom Augustinermönch Pietro Lanfranchi geschenkt), im Museo Civico in Bologna (ein Stück aus der Sammlung des Ferdinando Cospi) und im Museo de América in Madrid das Fortleben des Kunsthandwerkszweigs und seine anhaltende Attraktivität für europäische Sammler.²⁶ Verschwunden ist hingegen ein fälschlich nach Peru zugeordnetes Federbild aus dem Museo Settala in Mailand.²⁷ Hier wäre auch ein unikatener Faltfächer mit Federmosaik anzuschließen, der sich seit dem 17. Jahrhundert in einer englischen Privatsammlung befindet.²⁸

Von den dreiundzwanzig gegenwärtig erhaltenen mexikanischen Mosaiken, deren Herkunft aus Kunstkammern wahrscheinlich ist, läßt sich tatsächlich nur ein Drittel dokumentarisch derartigen Sammlungen zuordnen. Ältere Versuche einer Zuweisung zu bestimmten frühen Sendungen aus Mexiko haben sich als irrig erwiesen.²⁹

Der Türkismosaikschild im Museum für Völkerkunde in Wien befand sich 1596 in Ambras; er mag mit einem der sechzehn Schilde identisch sein, die zur Sendung aus Mexiko von 1519 zählen, von denen vielleicht sieben 1524 in Mecheln beschrieben werden (und von denen zwei vor 1530 an den Fürsterzbischof von Mainz und an den Herzog von Lothringen verschenkt wurden). Ein weiterer Schild, möglicherweise aus derselben Gruppe oder aus einer anderen frühen Sendung, kam 1524 von Karl V. an Ferdinand I., ist aber kaum mit dem Wiener Objekt identisch.³⁰ Während drei Türkismosaikschilde unter den »Joyas de Yndias« Karl V. zuletzt 1561 in Simancas erwähnt werden, ist der im British Museum erhaltene kleine Schild nicht vor 1866 belegbar, als er in Turin erworben wurde.³¹

Von sechs erhaltenen mosaikinkrustierten Masken besitzen lediglich zwei im Museo Luigi Pigorini befindliche Exemplare eine ins 16. Jahrhundert zurückreichende Geschichte: eine ist in mediceischem Besitz 1553 nachweisbar, eine andere rührt aus der Sammlung des Ulisse Aldrovandi her.³² Je zwei Masken im British Museum und im Nationalmuseum in Kopenhagen wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Florenz und Paris, bzw. in Rom erworben.³³ Als verloren müssen eine weitere derartige Maske, die zwischen 1556 und 1656 in Florenz belegbar ist, sowie ein Exemplar aus der Münchner Kunstammer von 1598 gelten. Vierundzwanzig mit »vielen



3 Zwei türkisinkrustierte aztekische Messergriffe aus dem Museo Cospiano (nach Legati 1677); heute im Museo Preistorico-Etnografico Luigi Pigorini in Rom (Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Wien)

Steinen besetzte« Masken wurden 1571 in Burgos bei einem Umzug zur Ehren Anna von Österreich von »Indianern« getragen – sie waren damals offenbar keine große Seltenheit.³⁴ Zwei mosaikverzierte Totenschädel in London und im Museum für Völkerkunde in Berlin wurden im 19. Jahrhundert in Brügge, bzw. Braunschweig erworben und haben keine ältere Geschichte.

Drei mosaikverzierte Messergriffe haben sich ebenfalls erhalten. Die zwei im Museo Luigi Pigorini verwahrten gehen auf die Sammlung des Ferdinando Cospi in Bologna zurück, wo sie 1667 erwähnt und in deren Katalog sie 1677 abgebildet sind. Das Londoner Stück wurde angeblich um 1830 in Florenz erworben.³⁵ Nicht erhalten sind ein ähnlicher Messergriff aus der Sammlung Aldrovandi und ein weiterer, der sich 1634 im Besitz von Jacob Gaffarell, dem Bibliothekar Richelieus, befand.³⁶

Von sieben erhaltenen Tierköpfen oder -figuren mit Mosaikverzierung, zu meist Spiegelfassungen, haben nur die beiden Wiener Stücke eine ins 16. Jahrhundert reichende Sammlungsgeschichte: ein felider Kopf frühkolonialen Ursprungs ist im Ambraser Inventar von 1596 erwähnt, ein Figürchen einer tierköpfigen Gottheit mit zwei Hörnern erscheint in Inventaren der Grazer Kunstkammer ab 1590.³⁷ Im 19. Jahrhundert kam ein Stück aus Rom nach Gotha, eines aus Norditalien nach London, eines aus Braunschweig nach Berlin; für je ein Stück in London und Berlin gibt es nicht einmal Herkunftsangaben dieser Art. Ähnliches gilt für die drei restlichen mexikanischen Mosaikverzierungen (ein Helm in London stammt aus Paris, eine Schlange in London aus Rom, eine Knochenrassel in Rom aus Bologna). Hingegen sind fünf mosaikinkrustierte Spiegelfassungen 1598 im Münchner Inventar angeführt.³⁸

Aus dem Kunstkammerbestand haben sich insgesamt fünfzehn mexikanische Steinschneidarbeiten erhalten. Von den drei Steinfigürchen besitzen wir freilich lediglich für das aztekische Exemplar, das sich heute im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart befindet, eine von 1616 stammende zeitgenössische Nachricht. Von den zwei Figürchen im Museo degli Argenti in Florenz (Maya, bzw. Mixteken) besitzt eines eine aus der Zeit stammende europäische Montierung.³⁹ Nicht mehr vorhanden ist ein mexikanisches Götzenbild, das Albrecht V. von Bayern 1572 von Cosimo de' Medici erhalten hatte, und das sich nur mit großer Phantasie im Münchner Inventar von 1598 wiederfinden läßt.⁴⁰ Von den zwei Figürchen, die Aldrovandi 1648 abbildete, stammte wenigstens eines aus der Sammlung Giganti, während das

andere große Ähnlichkeit mit einem der Florentiner Objekte aufweist. Ebenfalls durch eine Illustration belegt ist eine Sitzfigur aus dem Museum Kircherianum in Rom.⁴¹ Ein als mexikanisch identifizierter, in Gold gefaßter und mit Rubinen und Saphiren besetzter Götze, der 1767 in der landgräflichen Kunstkammer in Kassel beschrieben wird, war hingegen ein indonesischer Kris-Griff.⁴²

An Steinmasken haben sich drei erhalten: alle drei, ein olmekisches Stück in München und je eine aztekische und eine Teotihuacan-Maske in Florenz, weisen zeitgenössige Montierungen auf, finden sich aber nicht in Inventaren des 16. oder 17. Jahrhunderts.⁴³ Fünf maskenartige Gesichter unbestimmbarer Größe bildet Aldrovandi ab; ihre Herkunft aus der Sammlung Giganti ist wahrscheinlich. Drei Grünsteinköpfe, teilweise mit Gold verziert, zählt auch das Simancas-Inventar von 1561 auf.⁴⁴

Letztlich sind neun, teils tiergestaltige Anhänger aus verschiedenen Schmucksteinen zu erwähnen, von denen drei in Florenz bereits 1553 belegbar sind, während sechs Stück aus der Ambraser Sammlung erst im 19. Jahrhundert auftauchen. Auch Aldrovandi bildet ein möglicherweise ähnliches Stück ab, das sich ebensowenig erhalten hat, wie vier weitere Exemplare in Florenz, deren mexikanische Herkunft aber ungewiß ist.⁴⁵

Unter den verbleibenden zehn mexikanischen Arbeiten befinden sich drei Speerschleudern, von denen eine im Museo Luigi Pigorini in Rom aus der Sammlung Cospi (Geschenk von Valerio Zani, 1665) stammt, während die beiden anderen in Florenz erst 1902 lokal erworben wurden.⁴⁶ Von den drei erhaltenen Obsidianspiegeln ist einer von rechteckiger Form, gerahmt, kolonialzeitlichen Ursprungs und wird 1633 in Prag erwähnt (heute im Museum für Völkerkunde in Wien), der zweite, rund und rahmenlos, stammt aus der Sammlung des englischen Gelehrten John Dee (British Museum), während der dritte, viereckig und mit beschnitztem Holzrahmen, 1961 auf einem Flohmarkt in Madrid auftauchte (heute in Dumbarton Oaks, Washington, DC).⁴⁷

Nur zwei mexikanische Goldarbeiten haben in Kunstkammern überlebt. Ein mixtekischer Fingerring wird 1598 in München beschrieben, eine frühkoloniale Affenfigur mit Spiegelfassung am Rücken ist seit 1674 in der Nürnberger Stadtbibliothek belegt.⁴⁸ Objekte aus Edelmetall gelangten in großen Mengen aus verschiedenen Teilen Amerikas nach Europa, doch lassen die meisten Eintragungen in Kunstkammerinventaren keine eindeutige Zuordnung zu einem der möglichen Herkunftsgebiete zu. Der beträchtliche Schwund erklärt sich aus der leichten Wiederverwertbarkeit des Materials und betrifft auch goldene Teile von Stücken, die sich ansonsten erhalten haben.⁴⁹

Bei den letzten beiden verbliebenen Mexicana handelt es sich um eine wahrscheinlich aus der Sammlung Cospi stammende Bernsteinfigur (heute im Museo Civico in Bologna) und einen mit Muschelschalenperlen verzierten Schurz, der aus Nordwestmexiko oder Kalifornien stammen dürfte, und der 1666 aus der Gottorfischen Kunstkammer abgebildet wird (heute Nationalmuseum, Kopenhagen). Für beide Stücke gibt es keine erkennbar vergleichbaren Nachrichten aus anderen Kunstkammern.⁵⁰

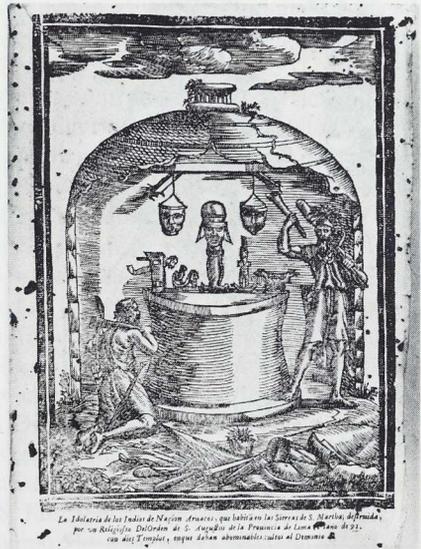
Obwohl die frühen Packlisten eine größere Vielfalt von Mexicana als nach Europa verbracht belegen, darunter vor allem auch Textilien und Waffen, lassen sich nur wenige andere Artefakttypen in den Kunstkammern eindeutig nachweisen. Da-

zu zählt ein von Aldrovandi abgebildetes Opfermesser aus der Sammlung Giganti, ein erst im späten 19. Jahrhundert in der Real Armeria verloren gegangener Speer und ein Gefäß aus Kürbisschale im Museum Kircherianum. Unter textilen Produkten finden sich 1654 ein Faden aus Agavefasern in der Sammlung des Ole Worm in Kopenhagen, sowie zu Beginn des 18. Jahrhunderts zwei Kleidungsstücke und eine Hängematte im Museum Kircherianum. Insbesondere Hängematten zählten zu den typischen Kunstkammergegenständen, doch sind sie in der Mehrzahl ohne Herkunftsangabe.⁵¹

Andenraum

Zu den erstaunlichsten Phänomenen der Sammelgeschichte von Objekten aus Spanisch-Amerika zählt die bescheidene Vertretung der südamerikanischen Hochkulturen sowohl in den Kunstkammerinventaren, als auch unter den erhaltenen Stücken. Letztere werden bestenfalls durch eine kleine Gruppe von »Idolen« repräsentiert, die 1691 in der Sierra Nevada de Santa Marta in Kolumbien gesammelt und 1774 von Kardinal Stefano Borgia dem Museum der Kongregation De Propaganda Fide im Rom übergeben wurden, von denen heute im Museo Missionario-Etnologico der Vatikanischen Museen noch fünf Stück erhalten sind.⁵²

Peru findet in außerspanischen Kunstkammern vor allem im Zusammenhang mit Textilien Erwähnung (z. B. im Museo Settala in Mailand und im Museum Kircherianum in Rom), sowie in der kryptischen Beschreibung eines »paspart, so der König von Peru den Engelländern mitgegeben, in Holz künstlich geschrieben« (in Sir Walter Copes Sammlung in London, 1602). John Tradescants Sammlung in London (1565) und das Leidener Theatrum Anatomicum (1710) enthielten Schuhe aus Peru, wie sie 1561 bereits in Simancas erwähnt werden. Gold- und Silbergegenstände aus



4 Ritualgegenstände der Bewohner der Gegend von Atánquez in der Sierra Nevada de Santa Marta, Kolumbien. Nach einem Holzschnitt im Besitz des Museo Missionario-Etnologico (Foto: Musei Vaticani)

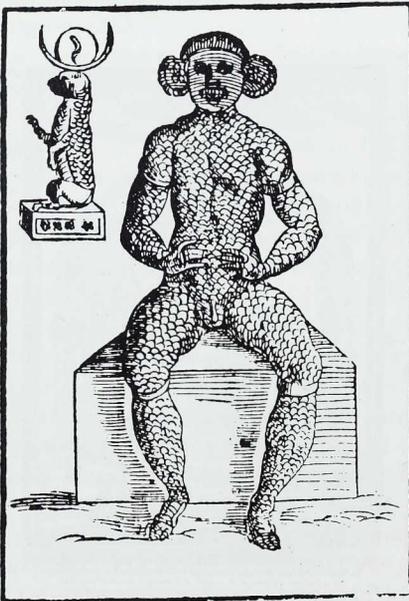
Peru lassen sich (etwa im Münchner Inventar von 1598) bestenfalls erschließen.⁵³ In spanischen Sammlungen, vor allem im Nachlaßinventar Philipp II., findet sich Peru vergleichsweise besser repräsentiert.⁵⁴

Manfredo Settalas Sammlung zeichnet sich als einzige durch das Vorhandensein von Objekten aus Chile aus.⁵⁵

Übriges Spanisch-Amerika

Kaum besser sieht es im Hinblick auf den nicht-hochkulturellen Bereich Spanisch-Amerikas aus. Nur fünf Gegenstände, die den Taíno der westindischen Inseln zugeschrieben werden können, stammen aus Kunstkammerbesitz. Obwohl unstrittig aus den ersten Jahrzehnten des europäischen Kontakts herrührend, reicht die Dokumentation von zwei der Artefakte nur ins späte 17. Jahrhundert zurück, während der Rest keine belegbare Geschichte vor dem 19. Jahrhundert besitzt. Ein mit Schneckenschalenperlen verziertes Figürchen erscheint 1680 in der Sammlung Cospi (heute Museo Luigi Pigorini in Rom) und ist stilistisch eng verwandt einem Gürtel, der im Museum für Völkerkunde in Wien verwahrt wird. Ebenso nahe verwandt sind zwei Halsketten oder Stirnbänder, von denen eines 1696 in medicischem Besitz war, während das andere im Städtischen Museum Ulm keine verbürgte Sammlungsgeschichte hat. In Florenz, aber ohne frühe Dokumentation, befindet sich auch ein Löffel der Taíno.⁵⁶

Die baumwollenen Gürtel und Idole der Taíno, die Petrus Martyr im frühen 16. Jahrhundert erwähnt, sind ebenso verloren gegangen wie die aus Schneckenschalenperlen genetzte Figur der Münchner Kunstkammer (bezeichnet als Geschenk des



5 Zemi aus Muschelschalenperlen der Taino von Hispaniola. Nach einer Abbildung in Pinoria (1626), die einen ikonographischen Vergleich des vermeintlich mexikanischen Gegenstands mit einem altägyptischen bietet (Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Wien)

1517 verstorbenen Erzbischofs von Toledo, Francisco Ximenez), von der es wenigstens eine Abbildung gibt, oder der hölzerne Stuhl, der aus einer Abbildung mit italienischer Inschrift in den Papieren des französischen Sammler des 17. Jahrhunderts Nicolas Claude Fabri de Peiresc bekannt ist. Stücke aus den Antillen, die gelegentlich im 17. oder 18. Jahrhundert aufscheinen, sind nicht notwendigerweise Spanisch-Amerika zuzuweisen. Das gilt in erhöhtem Ausmaß für Objekte, die als »westindisch« bezeichnet sind und tatsächlich aus fast jeder anderen Region Amerikas stammen können.⁵⁷

Kein einziges Stück ist aus Florida (im weitesten Sinn) erhalten, doch finden sich mehrere Hinweise auf ein Vorkommen derartiger Objekte in alten Sammlungen. Abbildungen existieren vom Kopf eines floridanischen Idols, der sich 1598 in der Münchner Kunstkammer befunden hat, und von einem Speer im Museo Settala, der diese Herkunftsangabe trägt und gemeinsam mit einem ebenfalls vorhandenen Bogen erwähnt wird. Aldrovandis Abbildung einer Federperücke der »Königin der Insel Florida« aus Gigantis Sammlung läßt allerdings eher einen brasilianischen Ursprung vermuten.⁵⁸

Eine Herkunft aus Paraguay wird einer Hängematte zugeschrieben, die im Museo Settala vorhanden war. Ein in späteren Sammlungen vergleichsweise häufiger Typ eines beschnitzten und mit Nägeln und Spiegeln verzierten Pfeifenstiels datiert nach 1750 und fällt daher für unsere Fragestellung außer Betracht.⁵⁹

Zusammenfassung

Die etwa achtzig ethnographischen Gegenstände aus Spanisch-Amerika, die sich aus den Kunstkammern außerhalb Spaniens bis in die Gegenwart erhalten haben, repräsentieren lediglich einen Bruchteil des einst vorhandenen Materials. Verlässliche Schätzungen des früheren Gesamtbestands sind kaum möglich, als Richtwert mag aber eine Erhaltungsrate von rund 10 % angenommen werden, wobei nicht vergessen werden darf, daß wiederum nur ein Bruchteil der nach Europa gelangten Gegenstände überhaupt in regulären Sammlungen Eingang gefunden hat.

Den genannten achtzig Objekten stehen etwa zehn gegenüber, die sich in Spanien erhalten haben, wobei es sich ausschließlich um Belegstücke kolonialer Federkunst aus Mexiko handelt. Die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Spanien wachsende Intoleranz gegen die Bewahrung »heidnischer« Artefakte hat dabei sicher eine Rolle gespielt, obwohl es auch noch im 17. Jahrhundert Hinweise auf das Vorhandensein solcher Objekte in spanischen Sammlungen gibt.⁶⁰

Das Überwiegen von Belegen für das Sammeln spanisch-amerikanischer Ethnographica in norditalienischen und süddeutschen Sammlungen im 16. und 17. Jahrhundert hängt in erster Linie mit der Geschichte derartiger Sammlungen überhaupt zusammen. Dort wo die Sammlungsgeschichte besser dokumentiert ist, zeigt sich, daß Italien für die süddeutschen Sammlungen mindestens ebenso oft die Quelle für solche Objekte darstellte wie Spanien selbst. Die Verluste, welche die Bestände in außerspanischen Sammlungen erlitten, gehen teils auf das Konto des dreißigjährigen Kriegs, zum größeren Teil aber auf das schwindende Interesse und die schlechten konservatorischen Bedingungen im 17. und 18. Jahrhundert zurück, denen vor allem Federsachen und Textilien, aber auch die fragilen Mosaik zum Opfer fielen.

Die Dominanz Mexikos im belegbaren Bestand ist augenfällig. Der ersten Hochkultur, die von der europäischen Eroberung Amerikas betroffen war, wurde zweifellos das größte Interesse entgegengebracht; mit dem Fortleben der Federverarbeitung in der Kolonialzeit blieb auch ein attraktives Angebot an einem begehrten Objekttypus bestehen.

Den spanisch-amerikanischen Objekten aus außerspanischen Kunstkammern stehen etwa gleich viele aus Brasilien und (bedingt durch den späteren Sammlungsbeginn) etwas weniger aus dem englischen, niederländischen, schwedischen und französischen Nordamerika gegenüber. Während das nordamerikanische Material überwiegend in West- und Nordeuropa gesammelt wurde und erhalten blieb, findet und fand sich brasilianisches Material im gesamten Verbreitungsgebiet der europäischen Sammelkultur. An der Diffusion des brasilianischen Materials hatten die Holländer wahrscheinlich einen größeren Anteil als die Portugiesen.

Die zahlenmäßig vergleichbaren Bestände aus Mexiko und Brasilien stimmen in der sich widerspiegelnden Wertschätzung amerikanischer Federarbeiten überein. Darüber hinaus sind aber die Unterschiede unübersehbar. Die für Mexiko (und den Rest Spanisch-Amerikas) typischen »Idole« fehlen im Bestand aus Brasilien, wo andererseits Waffen (vor allem Keulen) dominieren, deren weitgehende Absenz aus dem spanisch-amerikanischen Korpus höchst verwunderlich ist.

Anmerkungen

- 1 Vgl. auch Feest 1985, 1991. Zu den Bilderhandschriften vgl. Glass 1975, Glass und Robertson 1975.
- 2 Vgl. Feest 1986b.
- 3 Feest 1990: 14-17; Anders 1978.
- 4 Feest 1990: 13; Anders 1971: 17.
- 5 Anders 1971: 37; Nuñez Ortega 1885.
- 6 Saville 1920: 17, 28, 56-66, 74, 76-77.
- 7 Heikamp 1976: 461; Zimmermann 1888: XXIX.
- 8 Feest 1990: 9-14; Fleischhauer 1982: 19.
- 9 Feest 1990: 37-38; Nowotny 1960: 27.
- 10 Saville 1920: 61-62, 74, 77-78.
- 11 Beer 1891: CCXXIII.
- 12 Feest 1990: 17-20.
- 13 Feest 1990: 50-51; Heikamp 1970: 205, 207.
- 14 Feest 1990: 43-44, 51; Nowotny 1960: 27; Zimmermann 1885: CXX; Beer 1891: CCXXIII.
- 15 Feest 1990: 44; Saville 1920: 18, 56-61, 72-74; Nowotny 1960: 26-27; Zimmermann 1885: CXX.
- 16 Nowotny 1960: 19.
- 17 Martin Gonzales 1990: 159; Beer 1891: CCXXIII; Bauer und Haupt 1976: 34.
- 18 Feest 1990: 220-21, 1986b; Anders 1965a: 122, 1978: 73-74.
- 19 Anders 1978: 74, 1971: 24-25, 35-36, 38-39, 1965a: 39-40; Heikamp 1982: 129-130; de la Maza 1971; Pierce 1990.
- 20 Heikamp 1970: 207; Laurencich Minelli 1984: 236; Feest 1986b: 177.
- 21 Monge 1988: Pl. 16; Gerlero und Martínez del Rio de Redo 1990.
- 22 Feest 1990: 21-24, 1985: 238; Anders 1965a: 130-132, 1978: 75; der »Christus an der Geißelsäule« erscheint entgegen früheren Behauptungen doch auf einer der beiden Ko-

- prien des Ambraser Inventars von 1596 (F. Anders, pers. Mitt., 1991).
- 23 Martin Gonzales 1990: 159; Laurencich Minelli 1984: 238; Feest 1986b: 176; Heikamp 1970: 206, 207; Zeiller 1632: 287, 391.
 - 24 Feest 1986b: 176; Anders 1965b: 39; Martin Gonzalez 1990: 159. Ein weiteres, stilistisch ins 16. Jahrhundert zu datierende Triptychon mit der Darstellung des Letzten Abendmahls befindet sich heute in einer argentinischen Privatsammlung (Anonymus 1986: 101).
 - 25 Anders 1965b: 39, 1971: 30-31.
 - 26 Heikamp 1976: 463; Feest und Kann 1986: 303-394; Laurencich und Filipetti 1983: 215-216; vgl. Anders 1971.
 - 27 Aimi 1983: 179; dieselbe irrije Zuordnung gilt für das verlorene Grazer Federbild, das Erzherzogin Maria 1599 aus Italien brachte.
 - 28 Feest 1986b: 177-178; Feest und Kann 1986: 195, 394-395.
 - 29 Feest 1985: 238-239; vgl. Ooppel 1896; Lehmann 1906; Feest 1990: 35-36.
 - 30 Feest 1990: 24-25, 46.
 - 31 Beer 1891: CCXXIII; Carmichael 1970.
 - 32 Heikamp 1976: 458-459, 1982: 127-128; Laurencich-Minelli 1983b.
 - 33 Carmichael 1970; Lehmann 1907.
 - 34 Heikamp 1976: 128, 1970: 210; Anonymus 1571: fol. xxxviii r-v.
 - 35 Legati 1677: 477; Heikamp 1976: 468-470; Carmichael 1970.
 - 36 Heikamp 1976: 459-460, 470; Liceti 1634.
 - 37 Feest 1990: 25-32, 1986a.
 - 38 Feest 1985: 239; Heikamp: 1970: 210; Carmichael 1970.
 - 39 Fleischhauer 1976: 18; Heikamp 1982: 136-139.
 - 40 Heikamp 1970: 207, 210.
 - 41 Heikamp 1976: 460-462, 470-471; Bonanni 1709: 38; Laurencich Minelli 1984: 212-214. Das zweite bei Bonanni abgebildete Figürchen war der Beschreibung nach aus Eisen und daher, entgegen Heikamps Vermutung, kaum mexikanischen Ursprungs.
 - 42 Heikamp 1970: 206; vgl. Feest 1986a.
 - 43 Heikamp 1970: 208-209, 211, 213-214, 1982: 137-139.
 - 44 Heikamp 1976: 460-462, Laurencich Minelli 1984: 212-214; Beer 1891: CLXXI; Martin Gonzalez 1990: 158, vgl. z. B. Saville 1920: 69.
 - 45 Feest 1990: 27, 28; Heikamp 1982: 128-129.
 - 46 Heikamp 1976: 463-464, 478; Legati 1677: 162; Bushnell 1905; Levenson 1990: 561-562.
 - 47 Feest 1990: 31, 32; Tait 1965; Eggebrecht 1986, 2: 354; vgl. auch den Spiegel unbekannter Sammlungsgeschichte im American Museum of Natural History: Levenson 1990: 548.
 - 48 Heikamp 1970: 213-218.
 - 49 Z. B. Saville 1920: 15-18, 22-30, 56-101; Zimmermann 1885: CXIX-CXX; Beer 1891: CLXX-CLXXII; Martin Gonzalez 1990: 158; Heikamp 1970: 210; vgl. Feest 1990: 3.
 - 50 Laurencich Minelli und Filipetti 1983; Due 1980: 22, 1983; Olearius 1666.
 - 51 Heikamp 1976: 460, 476, 480; Laurencich Minelli 1984: 211, 213; Schepelern 1971: 346; de Sepi 1682: 34; Bonanni 1709: 229, 232.
 - 52 Bischof 1974.
 - 53 Bonanni 1709: 230; Aimi 1983: 179; Bülow 1892: 25; Tradescant 1656: 50; Blancken 1710: 16; Beer 1891: CLXX; Heikamp 1970: 210.
 - 54 Sánchez Cantón 1956-1969, 1: 275, 2: 252; Martin Gonzalez 1990: 159-161; Bernal 1980: 131.
 - 55 Aimi 1983: 176, 177; de Michele et al. 1973: 23.
 - 56 Ciruzzi 1983; Feest 1986a: 191-193; Andree 1914: 31-34; Levenson 1991: 580-581.
 - 57 Martyr 1530: fol. xix v; Feest 1986a: 190-191; Pignoria 1626; Dubled et al. 1981: nach 31.
 - 58 Feest 1986a: 190-191; Aimi 1983: 175-177; Laurencich Minelli 1983: 196-197, 1984: 208-211; Pignoria 1626.
 - 59 Aimi 1983: 173; Feest und Kann 1986: 354.
 - 60 Heikamp 1876: 456; Bernal 1980: 131; R. Lightbown, pers. Mitt., 1983.

Literaturverzeichnis

- Aimi, Antonio
1983: Il Museo Settalo: i reperti americani di interesse etnografico. Archivio per l'antropologia e la etnologia 113: 167-186. Firenze.
- Anders, Ferdinand
1965a: Der Federkasten der Ambraser Kunstkammer. Jahrbuch der Kunsthistori-

- schen Sammlungen in Wien 61: 119-132. Wien.
- 1965b: Mexikanische Federarbeiten der Kolonialzeit. Anzeiger der phil.hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1965: 36-45. Wien.
- 1971: Las Artes Menores. Minor Arts. Artes de México 137: 4-66. México.
- 1978: Der altmexikanische Federmosaikschild in Wien. Archiv für Völkerkunde 32: 67-88. Wien.
- Andree, Richard
1914: Seltene Ethnographica des Städtischen Gewerbe-Museums zu Ulm. Baessler-Archiv 4: 29-38. Berlin.
- Anonymus
1571: Relacion verdadera, del recibimiento, que la muy noble y muy mas leal ciudad de Burgos ... hizo a la Magestad Real de la Reyna nuestra señora, doña Anna d'Austria, primera de este nombre: passando a Segouia, para celebrar en alla su felicissimo casamiento con el Rey don Philipp nuestro señor, segundo de este nombre. Burgos 1571: Phellipe de Iunta.
- 1986: Presencia de Siglos. Arte Latinoamericano. Buenos Aires: Secretaría de Cultura de la Nación y Comité Argentino del ICOM.
- Bauer, Rótraud and Herbert Haupt (Hg.)
1976: Das Kunstkammerinventar Kaiser Rudolfs II., 1607-1611. Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien 72. Wien.
- Beer, Rudolf (Hg.)
1891: Acten, Regesten und Inventare aus dem Archivo General zu Simancas. Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 12: XCI-CCIV. Wien.
- Bernal, Ignacio
1980: A History of Mexican Archaeology. London-New York, NY: Thames and Hudson.
- Bischof, Henning
1974: Una colección etnografica de la Sierra Nevada de Santa Marta (Colombia), siglo XVII. Atti del XI Congresso Internazionale degli Americanisti (Genova), 2: 391-398.
- Bonanni, P.
1709: Musaeum Kircherianum sive Musaeum a P. Athanasio Kircherico incoeptum Roma.
- Bülow, Gottfried von (ed.)
1892: Diary of the Journey of Philip Julius, Duke of Stettin-Pomerania, through Eng-
land in the year 1602. Transactions of the Royal Historical Society, N.S. 6: 1-67. London.
- Bushnell, David I., Jr.
1905: Two Ancient Mexican atlats. American Anthropologist, n.s. 7: 218-221.
- Carmichael, Elizabeth
1970: Turquoise Mosaics from Mexico. London: British Museum.
- Ciruzzi, Sara
1983: Gli antichi oggetti americani nelle collezioni del Museo Nazionale di Antropologia e Etnologia. Archivio per l'antropologia e la etnologia 113: 151-165. Firenze.
- de Michele, Vincenzo, Luigi Cagnolaro, Antonio Aimi, Laura Laurencich
1983: Il museo di Manfredo Settala nella Milano del XVII secolo. Milano: Museo Civico di Storia Naturale di Milano.
- Dubled, Henri, Jean Bernhardt, Pierre Costable, Agnès Bresson
1981: Nicolas-Claude Fabri de Peiresc (1580-1637). Carpentras: Musée Comtadin.
- Due, Berete
1980: Amerika-America. In Lundbæk and Dam-Mikkelsen 1980: 17-40.
- 1983: Early American Objects in the Department of Ethnography, the National Museum of Denmark, Copenhagen. Archivio per l'antropologia e la etnologia 113: 137-140. Firenze.
- Eggebrecht, Arne (Hg.)
1986: Glanz und Untergang des alten Mexiko. 2 vols. Mainz: Philipp von Zabern.
- Feest, Christian F.
1985: Mexico and South America in the European Wunderkammer. In: O. Impey and A. MacGregor (eds.), The Origin of Museums (Oxford: Clarendon Press), 237-244.
- 1986a: Zemes Idolum Diabolicum. Surprise and Success in Ethnographic Kunstkammer Research. Archiv für Völkerkunde 40: 181-198. Wien.
- 1986b: Koloniale Federkunst aus Mexiko. In: Feest and Kann 1986: 173-178.
- 1986c: Das Erbe der Kunst- und Wunderkammern. Mexicana des 16. Jahrhunderts in europäischen Museen. In: Eggebrecht 1986, 1: 185-188.
- 1990: Vienna's Mexican Treasures. Aztec, Mixtec, and Tarascan Works from 16th Century Austrian Collections. Archiv für Völkerkunde 44: 1-64. Wien.

- 1991: The Collecting of American Indian Artifacts in Europe, 1493-1750. Unveröffentlichtes Manuskript eines Referats bei der Tagung »America in European Consciousness, 1493-1750« an der John Carter Brown Library, Providence, RI.
- Feest, Christian F. and Peter Kann (Hg.)
1986: Gold und Macht: Spanien in der Neuen Welt. Wien: Kremayr & Scheriau.
- Fleischhauer, Werner
1976: Die Geschichte der Kunstkammer der Herzöge von Württemberg in Stuttgart. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg ser. B, 87. Stuttgart.
- 1982: Die Kunstkammer des Grafen Ulrich von Montfort zu Tettngang, 1574. Ulm und Oberschwaben 44: 9-28.
- Gerlero, Elena Isabel E. de, and Maríta Martínez del Río de Redo
1990: The Mass of St. Gregory. In: Mexico. Splendors of Thirty Centuries (New York: The Metropolitan Museum of Art), 258-261.
- Glass, John B.
1975: A Survey of Native Middle American Pictorial Manuscripts. In: H. F. Cline (ed.), Guide to Ethnohistorical Sources 3 (R. Wauchope, gen. ed., Handbook of Middle American Indians 12-15, Austin, TX: University of Texas Press), 14: 3-80.
- Glass, John B. with Donald Robertson
1975: A Census of Native Middle American Pictorial Manuscripts. In: H. F. Cline (ed.), Guide to Ethnohistorical Sources 3 (R. Wauchope, gen. ed., Handbook of Middle American Indians 12-15, Austin, TX: University of Texas Press), 14: 81-252.
- Hassig, Ross
1988: Aztec Warfare. Imperial Expansion and Political Control. Norman, OK-London: University of Oklahoma Press.
- Heikamp, Detlef
1970: Mexikanische Altertümer aus süddeutschen Kunstkammern. Pantheon 28: 205-220. München.
1976: American Objects in Italian Collections of the Renaissance and Baroque: A Survey. In Fredi Chiapelli (ed.), First Images of America (2 vols, Berkeley, CA-Los Angeles, CA-London: University of California Press), 1: 455-482.
1982: Mexico und die Medici-Herzöge. In: Karl-Heinz Kohl, Mythen der Neuen Welt (Berlin: Fröhlich & Kaufmann), 126-146.
- Kopplin, Monika
1987: »Was frembd und seltsam ist«. Exotica in Kunst- und Wunderkammern. In: T. Osterwold and H. Pollig (Hg.), Exotische Welten – Europäische Phantasien (Stuttgart: Canz), 296-317.
- Laurencich Minelli, Laura
1983a: Dispersione e recupero della collezione Cospi. Atti e memorie della Deputazione di storia patria per le province di Romagna, n.s. 33: 185-202. Bologna.
1983b: Oggetti studiati da Ulisse Aldrovandi. Archivio per l'antropologia e la etnologia 113: 187-206. Firenze.
1984: L'indice del Museo Giganti. Interessi etnografici e ordinamento di un museo cinquecentesco. Museologia Scientifica 1 (3-4): 191-242.
- Laurencich Minelli, Laura and Alessandra Filippetti
1983: Pel le collezioni americaniste del Museo Cospiano e dell'Istituto delle Scienze. Alcuni oggetti ritrovati a Bologna. Archivio per l'antropologia e la etnologia 113: 207-225. Firenze.
- Legati, Lorenzo
1677: Museo Cospiano. Bologna: G. B. Ferroni.
- Lehmann, Walter
1906: Altmexikanische Mosaiken und die Geschenke König Motecuzomas an Cortés. Globus 90: 318-322. Braunschweig
1907: Die altmexikanischen Mosaiken des ethnographischen Museums in Kopenhagen. Globus 91: 322-335. Braunschweig.
- Levenson, Jay A. (ed.)
1991: Circa 1492. Art in the Age of Exploration. Washington, DC: The National Gallery of Art – New Haven and London: Yale University Press.
- Liceto, Fortunato
1634: Pyronarcha sive de fulminum nature deque felssium origine. Padua: Criveleri.
- Lundbæk, Torben and Bente Dam-Mikkelsen
1980: Etnografiske genstande i Det kongelige danske Kunstkammer 1650-1800. Ethnographic Objects in the Royal Danish Kunstkammer 1650-1800. Nationalmuseets skrifter, etnografiske række 17. København 1980: Nationalmuseet.
- Martin Gonzalez, Juan José
1990: Obras artísticas de procedencia ameri-

- cana en las colecciones reales españolas siglo XIV. In: *Relaciones Artísticas entre la Península Ibérica y América (Actas del V Simposio Hispano-Portugués de Historia del Arte, 11-13 Mayo 1989; Valladolid: Universidad de Valladolid, Secretariado de Publicaciones)*, 157-162.
- Monge, Pascal (ed.)
1988 *Trésors américains: Collections du Musée des Jacobins d'Auch*. Boulogne-Billancourt.
- Nowotny, Karl Anton
1960: *Mexikanische Kostbarkeiten aus Kunstkammern der Renaissance*. Wien: Museum für Völkerkunde.
- Núñez Ortega, A.
1885: *Apuntes históricos sobre la rodela azteca conservada en el Museo Nacional de México*. Bruxelles.
- Olearius, Adam
1666: *Gottorfische Kunst-Kammer*. Schleswig: Johann Holmein.
- Oppel, A.
1896: *Die altmexikanischen Mosaiken*. Globus 70: 4-13. Braunschweig.
- Pierce, Donna
1990: *Bishop's Miter*. In: *Mexico. Splendors of Thirty Centuries* (New York: The Metropolitan Museum of Art), 260-263.
- Pignoria, Lorenzo
1626: *Seconda parte delle Imagini de gli dei Indiani*. In: V. Cartari, *Seconda Novissima Editione delle Imagini de gli dei delli Antichi* (Padova: Pietro Paolo Tozzi).
- Sanchez Cantón, F. J. (ed.)
1956-1959: *Inventarios Reales bienes muebles que pertenecieron a Felipe II*. Archivo Documental Español 11. 2 vols. Madrid.
- Saville, Marshall H.
1920: *The Goldsmith's Art in Ancient Mexico*. Indian Notes and Monographs (Miscellaneous) 7. New York, NY.
- Schepelern, H. D.
1971: *Museum Wormianum*. Odense 1971: H. D. Schepelern.
- Tait, H.
1967: »The Devil's Looking-Glass«: The Magical Speculum of Dr John Dee. In: W. H. Smith (ed.), *Horace Walpole – Writer, Politician, and Connoisseur* (New Haven, CT-London), 195-212, 337-338.
- Tradescant, John
1656: *Musæum Tradescantianum: or, A Collection of Rarities Preserved at South-Lambeth near London*. London: John Grismond.
- Zeiller, Martin
1632: *Itinerarium Germaniae Nov. Antiquae*. Teutsches Reysbuch durch Hoch und Nieder Teutschland. Strassburg: Lazari Zetzners Seligen Erben.
- Zimmermann, Heinrich (Hg.)
1888: *Urkunden, Acten und Regesten aus dem Archiv des k.u.k. Ministeriums des Innern*. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 7(2): XV-LXXXIV. Wien.
- 1885: *Urkunden und Regesten aus dem k.u.k. Haus-, Hof-, und Staatsarchiv in Wien*. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 3: LXXXII-CLVI. Wien.